

Otto Friedrich Gruppe

Muhammeds Flucht

(1850)

Es ist kein andrer Gott als Gott,
Muhammed aber sein Prophet,
Wie es an Gottes eignem Thron
Mit Flammenschrift geschrieben steht.
5 Von des Propheten Jüngern dann
Der treuste Abubeker heißt,
Mit Jünglingsmuth ein greiser Mann,
Entflammt von der Propheten Geist.

Und weil entsprossen der Prophet
10 Dem Stamme Koreisch, muß er fliehn
Vor diesem Stamm; es jagt der Mord
In wilder Hetze rastlos ihn.
Der Vogel hat im Laub sein Nest,
Doch der Prophet irrt vogelfrei,
15 Der Mann des Glaubens felsenfest,
Nur Abubeker ist ihm treu.

Es schießt der Sonne scharfer Stral
Hartprallend auf den gelben Sand,
Kein Busch, den Flücht'gen zum Versteck,
20 Und dort die steile Felsenwand!
Und hinter ihm der Rosse Huf,
Der Schwerter Klang, der Speere Dräu'n,

Z. 8 B: *der*: des

Z. 12 B: *Hetze*: Hitze

Und grimmer Feinde wilder Ruf:
Jetzt fassen wir der Wüste Leu'n!

25 Da beut sich in der Felsenwand
Ihm einer Höhle dunkler Raum.
Ein tritt Muhammed, und es faßt
Der Jünger seines Kleides Saum.
Der sprach nun mit erbebtem Mund:
30 O Herr, hier sterben ihrer zwei!
Spricht jener: In der Höhle Grund
Nicht zwei hier sind wir, wir sind drei.

Mit uns ist Gott! und Gott ist groß!
Der spannet seinen Mantel aus,
35 Im Kühlen schlaf' ich ruhig ein,
So sicher ist kein irdisch Haus!
Da tönt es zu der Erde Schooß
Vom Himmel her wie Flügelschlag —
Muhammed schlummert — Gott ist groß —
40 O schlummre nach dem heißen Tag!

Doch wer hält die Verfolger auf? —
Da malet auf die dünne Luft
Ein wunderbares Bild sich hin,
Ein Zauberbild in sel'gem Duft —
45 Sieh, aus der dürren Oede steigt
Hier eine heil'ge Stadt empor,
Die hundert goldne Kuppeln zeigt,
Und einer hohen Pforte Thor!

Sie lenken hin auf dieses Thor,
50 Doch weiter zieht der Weg sich fort,
Die Sonne neigt sich, wie ein Traum

Verbleicht das Bild am leeren Ort.
Wo sind wir? Und der Fels wie fern!
Sie wenden schnell der Rosse Lauf:
55 Fort, eh noch glänzt der Abendstern! —
Wer hält nun ihre Mordgier auf!

Und bei des Tages letztem Schein
Erreichen sie den Klippenrand:
»Durchforscht die Höhlen mir genau,
60 So viele sind an dieser Wand!
Noch ist er nimmer uns entflohn,
Denn jenseit ist der Wüste Meer,
Nun reißt ihn von dem Himmelsthron,
Und an den Füßen schleppt ihn her!«

65 Nicht hier! O seht, es flattert auf
Die Taube von der Höhle Thür,
Sie hat ihr Nest, drin liegt das Ei,
Sie brütet in dem Eingang hier,
Und auch die Spinne hat gespannt
70 Ihr Netz davor, das Netz ist ganz!
Nicht hier! sucht weiter an der Wand,
Bevor erlischt des Tages Glanz!

Vergebne Müh, betrogner Rath!
Sie kehren um, denn es wird Nacht.
75 Wie still die Nacht, wie glänzt so klar
Der Halbmond und der Sterne Pracht!
Und der Prophet erhebt sein Haupt,
Frei tritt er aus der Höhle Thor,
Und Abubeker folgt, und glaubt! —
80 Gott spannte seinen Mantel vor!

Textnachweise:

- A *Deutscher Musen-Almanach für das Jahr 1851* (hg. von O. F. Gruppe),
Berlin o. J. [1850], S. 329–332.
- B *Die Lyrik der Deutschen in ihren vollendetsten Schöpfungen während der
letzten hundert Jahre, vornehmlich von Göthe bis auf die Gegenwart* (hg.
von Heinrich Fr. Wilhelmi), 2. Ausgabe, Frankfurt a. M. 1852,
S. 466 f.

Varianten, die *rein orthographischer Natur sind* (z.B. Stral/Strahl) oder *nur die
Zeichensetzung betreffen*, wurden im Apparat zum Text nicht berücksichtigt.